



Seit deren Geburt kümmert sich Josefa Giménez, 84, aufopferungsvoll um ihre autistic Tochter Juanita, 39.



SRK-Botschafterin Laetitia Guarino (2. v. r.) beim Besuch der Dorfschule von Virgilio Barrios in Paraguay. Sie ist beeindruckt von der Arbeit der einheimischen Rotkreuz-Freiwilligen Yannylce Ortiz, 41.

Seit vielen Jahren unterstützt das Schweizerische Rote Kreuz SRK Gesundheits- und Nothilfeprojekte in Paraguay. SRK-Botschafterin **Laetitia Guarino** macht sich im südamerikanischen Land ein Bild vor Ort. Dabei erfährt sie viele erschütternde Geschichten.

«Nun kann Juanita leben»

TEXT THOMAS KUTSCHERA
FOTOS NICOLAS RIGHETTI

Über 36 Grad warm ist es in der dürftigen Behausung von Familie Goiris Giménez. Aus dem Garten huscht ein Huhn herein. Das Ehepaar Juan, 85, und Josefa, 84, sitzt mit seinem Gast, der SRK-Botschafterin Laetitia Guarino, 30, am Küchentisch. Juanita, wie ihre Eltern ihre Tochter liebevoll nennen, läuft im Kreis herum, eine Runde nach der andern: Die 39-jährige Juana hat eine

schwere Form von Autismus, spricht nicht, lebt in ihrer Welt. «Sie ist aufgeregt, fremde Personen ist sie nicht gewohnt», erklärt der Vater. Die drei unterhalten sich, lachen. Plötzlich setzt sich Juanita auf Mutters Schoss – und greift nach einem Weilchen nach Laetitias Hand. «Das hat sie früher nie gemacht.» Früher – das war, als die Eltern ihre Tochter daheim eingesperrt haben.

Seit 2018 ist Laetitia Guarino eine der Botschafterinnen des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK). 2015 war die Waadtländerin Miss Schweiz,

heute arbeitet sie als Assistenzärztin in der Klinik für Plastische- und Handchirurgie des Inselspitals Bern.

Zum Schutze aller

Als Botschafterin sei es ihr wichtig, vom SRK finanzierte Projekte direkt vor Ort anzuschauen, sagt Guarino. Diesmal ist sie dafür nach Paraguay gereist, ein im Vergleich zu seinen Nachbarn kleines und unbekanntes Land zwischen Bolivien, Brasilien und Argentinien. Seit 1977 unterstützt das SRK benachteiligte Menschen vor allem in ländli-

chen Gebieten von Paraguay. Seit der Coronapandemie und aufgrund des Klimawandels sind sie noch stärker von Armut betroffen.

Und so ist Laetitia Guarino entlang von Mais- und Sojafeldern nach Laguna Negra gereist, ein Bauerndorf im Osten der Hauptstadt Asunción. Dort ist die Familie Goiris Giménez zu Hause. Ihr Leben haben die Eltern von sieben Kindern als einfache Bauern bestritten. Tochter Juanita verhält sich seit Geburt speziell. Im Alter von zwölf wird bei ihr die höchste Stufe von

Autismus diagnostiziert. Dass dies eine Entwicklungsstörung ist, sagt den Eltern niemand, Geld für Beratung und Medikamente haben sie nicht. Lange Zeit, erzählt Juanitas Vater der Schweizer Besucherin, seien seine Frau und er im Glauben gewesen, Juanitas Leiden komme von Stromleitungen. «Wir hatten keine Ahnung, wie mit ihrem speziellen Wesen umzugehen.» Laetitia Guarino hört aufmerksam zu, fragt, wie sich Juanita verhalten habe. Das Leben mit ihr sei schwer zu ertragen gewesen, erzählt die Mutter: Immer

wieder riss sich Juanita die Kleider vom Leib, lief nackt herum, schrie stundenlang, schlug um sich. Damit ihre Tochter nicht im Dorf herumirrte, versahen die Eltern ihr Haus mit Gittern und aus Scham mit einem Sichtschutz. Die Mütter im Dorf drohten ihren Kindern: Wenn ihr nicht gehorcht, werdet ihr mit Juanita eingesperrt! Josefa: «Wir waren völlig überfordert, oft am Ende unserer Kräfte.»

Zum Glück kam vor einem Jahr Yannylce Ortiz, 41, vorbei. Die einheimische Psychologin arbeitet als Freiwillige

Laetitia Guarino (l.) und die einheimische Rotkreuz-Freiwillige Yannylce Ortiz begleiten Juanita beim Spazieren. Ortiz: «So entdeckt Juanita die Welt.»



beim Paraguayschen Roten Kreuz und hatte von der Situation vernommen. «Als ich Juanita zum ersten Mal sah, war sie nackt, dehydriert und abgemagert. Die Eltern behandelten sie wie ein Baby. Aus Unwissen.» Ortiz klärt die Eltern auf, bringt ihnen Medikamente mit, bezahlen müssen die Eltern nichts.

Dank den Medikamenten schläft Juanita nun durch, auch tagsüber ist sie ruhiger. Juanita behält die Kleider an, die Mutter massiert ihr die steifen Hände – so kann ihre Tochter nun selber essen und trinken. «Nun kann Juanita leben. Auch uns gehts viel besser.»

Jeden Mittwoch schaut Yannylce bei der Familie vorbei, fragt, berät, macht mit Juanita Spaziergänge. Heute streckt Juanita auch Laetitia die Hand entgegen. Hand in Hand gehen die drei durchs Dorf. Juanita summt vor sich hin, es tönt vergnügt. Die Kinder haben keine Angst mehr vor Juanita, sie ist nun akzeptiert. Denn die Rotkreuz-

Freiwillige hat auch die Dorfbevölkerung sensibilisiert. Bei einem solchen Workshop ist Laetitia ebenfalls dabei. Eine Frau erzählt, Opfer von häuslicher Gewalt und sexuellem Missbrauch zu sein. Guarino ist erschüttert: «Gut, haben die Frauen jemanden, dem sie sich anvertrauen können.»

Gewalt ist an der Tagesordnung

«Auch viele Kinder und Jugendliche erleben das regelmässig am eigenen Leib», sagt Ortiz, als sie mit Guarino die Dorfschule von Virgilio Barrios besucht. Dort unterrichten Rotkreuz-Freiwillige die Lehrpersonen, damit diese Alarmsignale bei gewaltgefährdeten Kindern erkennen. Den Kindern raten die Freiwilligen, bei häuslicher Gewalt die Notrufnummer 147 zu wählen. Auch in der Schule findet Laetitia rasch Vertrauen. Eine Achtjährige erzählt ihr, dass sie von einem Onkel missbraucht wurde. «Es tut mir gut, dass ich das



Dank Spenden aus der Schweiz bekommen die Schüler psychologische Erste Hilfe.



«Sie lebt in ihrer eigenen Welt.» Doch wenn Vater Juan daheim seine Gitarre anstimmt, kommt seine autistische Tochter zur Ruhe. Manchmal streicht sie kurz über die Saiten.

den Rotkreuz-Freiwilligen anvertrauen konnte. Wir alle sind ihnen dankbar.» Lehrer Lidio de Jesus Britos: «Seit die Freiwilligen psychologische Hilfe leisten, ist die Stimmung unter den Kindern besser. Und sie lernen schneller.» 77 Freiwillige hat das Rote Kreuz landesweit ausgebildet; ihre Erfahrungen werden nun in Uruguay und Argentinien weitergegeben.

Die Begegnung mit Juanita und ihren Eltern habe ihr gezeigt, was wichtig ist im Leben, sagt Laetitia auf dem Heimweg in die Schweiz. «Sich Zeit nehmen, Augen und Herz öffnen!» ●

UNTERSTÜTZEN SIE DAS SRK

Spenden
Postkonto 30-9700-0
IBAN CH97 0900 0000 3000 9700 0
www.helfen.redcross.ch

Diese Reportage entstand in Zusammenarbeit mit dem SRK.



In der Schule von Virgilio Barrios erklärt eine Rotkreuz-Freiwillige einem Buben die Notrufnummer 147. Guarino (r.): «Ich bin beeindruckt, welch grossartige Arbeit hier geleistet wird.»